

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 9 (1927)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.30, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelnummern kosten 20 Rp. Erschließt auch in sämtlichen Bahnhofs-Kiosken.

Erscheint jeden Freitag

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Anfertigungspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareille-Zelle 30 Rp., Ausland 40 Rp., Reklamé Schweizer Fr. 1.50, Ausland Fr. 2. per Zeile. Chiffrezahl 60 Rp. keine Verbindlichkeit für Preisveränderungen der Inserate. / Inseratenführer: Mittwochs-Abend

Administration und Inseraten-Nachnahme: Drugg A.-G., Zürich, Sihlstrasse 43, Telefon 65.49, Postfach-Konto VIII 3001 / **Druck und Expedition:** Buch- und Kunstdruckerei A. Peter, Pfäfersch-Schürch, Tel. 60

Nr. 20 **Zürich, 20. Mai 1927** **IX. Jahrgang**

Wochenschronik. Schweiz.

In der eidgenössischen Abstimmung vom 14./15. ds. wurde das Automobilgesetz mit ungewissem Mehr verworfen. Nur 7 1/2 Kantone, davon 3 welsche und das Tessin, sprachen sich dafür aus. Eine Fülle gewisshafter parlamentarischer Arbeit und harter finanzieller Opfer des Bundes, wie sie jedes große Gesetz erfordert, haben das Ziel verfehlt. Es ist leichter, ein Nein auf den Stimmtafel zu schreiben, als die Lösung zu finden, die das Volk, dieses tiefköpfigen Souverän, befriedigt. Mühselig der Stimmbürger vor dem Gang zur Urne bewiesen, daß er die Abstimmungsunterlagen gründlich studiert hat, dann würde sich vielleicht manches Ergebnis anders gestalten. Jetzt sind es allzu leicht die gültigen Schlagwörter der Interesselobby, von denen sich eine unisole Menge leiten läßt. Diese das Schlagwort vom „nummerierten Eigenen“ hätte sich das Meer der Wahlfahrer kaum gegen das Gesetz mobilisiert. Der Nummernschlüssel, das kleine, unsichtbare Ding, mit dem jetzt Laufende fröhlich dahinzuhelfen, hat schließlich das Wert vernichtet. Was nun? Angehts des gewaltigen Anwachses des Autoverkehrs muß eine eigenartige Regelung kommen, die allen Straßensubstraten gerecht wird. Bald wird es sich weisen, ob dafür die Initiative der Verkehrsliga geeigneter sein kann oder ob auf der Grundlage des verworfenen Gesetzes neu aufgebaut werden muß.

Die Verfassungssache betreffend die Subventionierung der internationalen Alpenregionen ist die Zustimmung des Volkes und nahezu aller Städte. In einer Reihe von Kantonen erhielt der 15. Mai noch sein besonderes politisches Gepräge dadurch, daß es neben eidgenössischen Vorlagen auch über kantonale und Gemeindeangelegenheiten abgestimmt gab, wobei es ba und dort nicht ohne lebenswichtige Erregung abging. Vor zwei Wochen hat der Volksbund für die Unabhängigkeit der Schweiz die Wahl bekannt gegeben, eine demokratische Initiative. Seither hat die schweizerische Presse aller Richtungen zu dieser Sache Stellung genommen; in der deutschen Schweiz geschah es fast einmütig in zumteilendem Sinne, in der westschweizerischen einmütig im Sinne der Ablehnung. Die nationalräthliche Subkommission für das Straßengesetz soll nun beschließen, die Bestimmungen des Artikels 11a des Bundesgesetzes unter der Überschrift „einzigere“ einzusetzen, für welche Bußen als Strafe angedroht sind. Der schweizerische Ordensträger wurde somit lediglich das Risiko einer Geldbuße laufen. Das ist wohl kaum das, was die Bekämpfer der Ordensbeuge erstreben, was sie wollen, ist das klare Verbot des Tragens ausländischer Orden und eine entsprechende Strafanordnung für das Abstreifen des Verdienstes.

Die Arbeit der Spezialkommissionen für Handel, Industrie und Landwirtschaft hat zu einer Reihe von Resolutionsentwürfen geführt. Den Gegenlag zwischen Ideal und Wirklichkeit illustriert wohl nichts trasser, als der Widerspruch zwischen der Forderung der französischen Delegation in Gené und den gegenwärtigen Betätigungen des neuen Zolltariffgesetzes in der französischen Kammer. In Gené Eintritten für Freihandel, Mißbilligung der Schutzzölle, in Paris Zustimmung zu den rigorosesten schutzpolitischen Bestimmungen, die den Handel mit Frankreich unmöglich machen. England, Deutschland, Belgien, Italien haben sich bereits energisch gegen diese neue franz. Schutzpolitik ausgesprochen; die Schweiz 13 stimmig sich an. Der Ver-

treter der schweizerischen Handelskammer in Paris, Hr. Tremblay, hat erklärt: „Wenn der Tarif von Kammer und Senat angenommen wird, dann beginnt für unsere schweizerischen Exportindustrien eine Periode des Schreckens.“

Ausland.

Der deutsche Reichstag hat sich in der dritten und entscheidenden Abstimmung für die Verlängerung des Art. 11a des Grundgesetzes ausgesprochen. Mit 323 gegen 41 Stimmen wurde die erforderliche 2/3 Mehrheit weit überschritten.

Zu einer politischen Sensation gestaltete sich die Durchführung des Gebäudes der russischen Handelsgesellschaft Arcos in London, in welchem die russische Handelsdelegation untergebracht ist. Ein Angestellter der Arcos war verdächtig, ein wichtiges geheimes britisches Militärdokument an sich genommen zu haben. Die Durchsichtung verlief ergebnislos, doch soll erwiesen sein, daß unmittelbar vor derselben in einer Geheimkammer des Gebäudes Akten verbrannt wurden. Die Sowjetregierung protestierte in einer Note an die englische Regierung energisch dagegen, daß die Durchführung von Sonderoperationen durch politische Treibereien gestört werde. Die öffentliche Meinung in England schien anfänglich mit der Maßnahme der Regierung einverstanden, allein da der Erfolg ausblieb, wird die Durchsichtung nun mehr oder weniger verblümt als ein Mißgriff des Innenministers Joseph Hicks bezeichnet.

Das Frauenstimmrecht in Basel.

Motto: Bernhard Shaw: Arms and the Man. Raina: You have a low, loopeeping mind. Blumfeldt: That's the Swiss national character. (Sie haben einen kleinlichen Krämergeist.) Das ist der schweizerische Nationalcharakter!

Die Leser des Frauenblattes wissen bereits aus den Tagesblättern, daß am vergangenen Sonntag die Abstimmung in Basel über die Einführung des Frauenstimmrechts negativ ausfiel und daß 14,917 Nein nur 6,152 Ja gegenüber standen. Das bedeutet eine Mehrheit von Neinfragern von 71% gegenüber nur 6% im Jahre 1920 anläßlich der letzten Abstimmung (12,455 Nein und 6,711 Ja).

Der Mißerfolg wird in erster Linie darauf zurückgeführt, daß die Initiative von den Kommunisten ausging und daß man in weiten Kreisen schon deshalb der Vorlage mißtraulich gegenüberstand. Viel mag auch die Angst beigetragen haben — die Angst vor dem Frauenfrakt, wie ihn verschiedene Gegner angefangen eines Leberchusses von 14,000 weiblichen Einwohnern an die Wand gemalt haben. Damit verbunden war die Furcht vor der Trodenlegung von Basel, die als eine selbstverständliche Folge des Frauenstimmrechts von vielen erwartet wird, womit man den Leuten Angst machte. Bei den Arbeiterparteien hatte man

offiziell kräftig für das Frauenstimmrecht gearbeitet, aber die Arbeiter, die Kommunisten sowohl wie die Sozialdemokraten haben die Gefolgschaft verlagert. Auch hier mag die Angst vor einem „Sprengverbot der Weiber“ und vor dem Abstholverbot viele zum Neinjagen bestimmt haben.

Die Vereinigung für Frauenstimmrecht selber hatte den negativen Entscheid erwartet. Allerdings glaubten wir, daß es mehr annehmende und weniger verwerfende Stimmen sein würden. So wie es jetzt steht, ist es für unsere Weiterarbeit nicht sehr ermutigend. Die Abstimmung hat uns gezeigt, daß die überwiegende Mehrzahl der Männer weniger aus Gerechtigkeitsgründen als vielmehr aus Eigennutz und bestenfalls noch aus Opportunitätsgründen gestimmt hat. Für uns ist höchstens das eine Gute erfolgt, daß es uns Gelegenheit gab, unsere Ideen wieder einmal in der Öffentlichkeit zu verfechten und die Gemüter aufzurütteln.

Blühen wir auf die ganze Propagandazeit in den wenigen Wochen, die uns dazu zur Verfügung standen, zurück, so steht ein Eindruck im Vordergrund: auf unserer Seite standen alle guten und gerechten Argumente, auf der Gegenseite niedrige und allerniedrigste die sich vor allem in den letzten Tagen vor der Abstimmung noch hervor wagten. Man appellierte an die Angst, an den Eigennutz, an kleinliche Instinkte; man stellte die Frau als unfähig und nur als Ausbottel des Mannes hin, wie dies aus einigen Versen eines „Frauenstimmrechts A. B. C.“ hervorgeht, die wir hier wiedergeben: „die Ente ist ein dummes Tier, der Entenich nicht nichts dafür!“ oder: „die Gans die Politik beschnattert, der Große hat sie ganz verballert!“ oder: „Kuhhandel heißt oft Politik, zum Kuh braucht's weniger Geschick!“ und: „Vorüber rath die Jahre sind, Vergnügen macht ein schönes Kind!“ und endlich: „Zu Kanaan, da trant man Wein, im Frauenfrakt wird's Wasser sein!“ Ein rotes Flugblatt, vom Abstholkapital finanziert, warnte vor dem Frauenstimmrecht, weil Basel sonst ein Abstholverbot bekommen werde!

Man könnte ob solchen billigen Wigen lachen, wenn es nicht gar zu traurig wäre, daß eben an solche Instinkte in der Masse mit Erfolg appelliert wird und daß sie die Verhandlung haben. Darum ist es besonders zu bebauern, daß diejenigen Männer, denen man gewiß keine Beurteilung der Frage nach niedrigen Gesichtspunkten nachsagen kann, die aber aus Opportunitäts- oder sogenannten Gründen der Hochschätzung für die Frau ein Nein in die Urne legten, sich auf die Seite jener Eigen-

nüchter stellten, von denen wir nichts anderes erwartet haben.

Trotz der kurzen Zeit, die uns zur Verfügung stand, dürfen wir doch sagen, daß wir sie gut ausgenützt haben. Als bekannt wurde, daß die Bürger- und Gewerbepartei das Referendum ergriffen hatte und daß die Abstimmung schon am 15. Mai stattfinden werde, mußten wir, daß wir vor eine große Aufgabe gestellt sein würden, denn es blieben uns kaum drei Wochen zur Propaganda. Als erstes bestellten wir ein Aktionskomitee, das aus 50 Personen aus allen Lagern (außer der Katholischen Volkspartei) zusammengesetzt war und das die Propaganda an die Hand nehmen mußte. Zunächst schickten wir in alle Haushaltungen von Basel (40,000!) einen Aufruf, in welchem wir die Gründe darboten, weshalb wir fürs Frauenstimmrecht eintraten, unterschrieben vom Aktionskomitee; dann wandten wir uns an alle Parteien der Stadt mit der Bitte, in ihren Versammlungen eine Frau zu Worte kommen zu lassen, die vom Frauenstandpunkt aus die Billigkeit des Frauenstimmrechts darzulegen sollte. Als einzige ist die liberale Partei darauf eingegangen, und wir rechnen ihr dies hoch an, wie sie auch trotz der großen Gegenseite in ihren Reihen Stimmfreigabe beschloß, während die radikal-demokratische (im Gegensatz zu ihrem Namen) weder eine Frau zuließ noch Stimmfreigabe beschloß, sondern Verwerfung empfahl.

Ein besonderes Pressekomitee mit Mitarbeitern an allen Zeitungen (außer dem katholischen Volksblatt und der „Rundschau“, Organ der Bürger- und Gewerbepartei) führte die Pressekampagne in sehr verdankenswerter Weise durch, und es ist anzuerkennen, daß sowohl die Basler Nachrichten als auch die Nationalzeitung und der Basler Anzeiger sich in den Dienst unserer Sache stellten und teils sogar gemerliche Artikel nur in beschränkter Zahl zuließen.

An den Plakatstelen prangte während einer Woche ein Plakat, einen dicken beschränkten Bürger darstellend, mit der „Rundschau“ in der Hand. Oben stand geschrieben: „Der Staat bin Ich! Was geht das die Frauen an?“ Unten waren die Worte zu lesen: „Wer kein Spielbürger ist, stimmt Ja!“ Das gegenwärtige Plakat war weniger überzeugend, es stellte ein unordentliches Zimmer dar, einen Kinderwagen mit einer schwarzen Kasse drin, das Kind schreien am Boden, und darüber standen die Worte: „die Mutter treibt Politik!“ Die Arbeiterparteien hatten ihrerseits ein Bildplakat aufhängen lassen, auf welchem an Maschinen arbeitende Frauen dargestellt wa-

Requillon.

Stimmungen.

Eigentümlich ist es mit uns. Da können wir von Reiten heimkehren, ebenso froh, ebenso bereit und erwartungsvoll als wir sie angehen. Ein andermal aber treten wir vors Haus, ähnlich froh, erregt, harmlos, und treten zurück ins Haus, zögernd, in kümmerlich.

Manchmal geht die Stunde, Tage, Wochen, ohne uns getroffen zu haben, nicht ein einziges bleibt eingetragener in uns. Sie gleiten hin, wie im Stundenglas, wie eine Uhr tickt — und dann wieder stellt sich die Viertelstunde, eine Minute jäh los von allem; aus ihrem gleitenden Kranz herausgebrochen, verfolgt sie uns mit ihrer gewendeten, flackernden, augenblicklichen Stimmung.

Das war gestern solch lichter Frühlingstag. Alles scheint bereit zu geben und zu empfangen, sich zu öffnen ebenso wie die Knospen an ihren Ästen, an ihren Büscheln, sie überhüllend mit einem zarten, federleichten, flimmernden Grün. Und die Kirchtürme in ihrem federleichten, zarten Weiß! Frühling, Frühling ist wieder. Ein junger Mann nimmt Wohlgefallen in Empfang, Wunschpflanz. Ein Brief ist dabei von einer Freundin; er liest ihn unterwegs auf der Straße; er erkennt gleichwohl ihre zierliche Handschrift. Klein, er denkt den Brief nicht zu öffnen. Da schwirrt etwas unmittelbar über die Straße, ein anderes raucht nach, dann er auffährt. In Wendungen, anders fahrend, fallend, lüftet ein Eingewogel den Schwanz zu erreichen; ein Raubvogel stößt blitzschnell nach. Während der junge Mann wie gebannt steht, mit den Augen verfolgt, knarren Fußworte in

seinen Blick, rufen ihn Jubelrufe an: Guten Tag! Wo hinaus und die Weithin klingen: Tag, Wehret! Kneifen: Nicht alle Zeit! Können lo hupieren — nicht alle — und die Pferde ziehen an, knarren ihre Muskeln, Sehnen, Knochen heraus durch die Haut: Hüft, hü — hüft he. Dann sind sie vorübergefahren und der Blick wieder frei zum Bache.

Nichts mehr verdrät die beiden Vögel. Der junge Mann sucht einen Weg uns Kleefeld herum zum Bache hinab. Eine Frau steht da unten, hält inne in ihrer Arbeit: Ja, der große hat den Kleinen ermüht, ist fort mit ihm, ins Wäldchen hinter. Die Vögel fliegen noch so offen in ihrem lichten Knopfenring.

Meine Freundin! Ist es nicht traurig, lo heimzuführen, mit ihrem Kleinen, lieben Brief in Händen? Ist es nicht traurig, nicht mehr heimzuführen wie die Fellebster, die der Sperber erast hat; gehört denn das nun mit zum Frühling, und zur Freude, ein Bräutigam von Ihnen zu haben. Da geht man in voller Luft und dann schreit ein kleines Vögeln dabei, läuft in seiner Laubsang. Und die Fußworte knarren zwischen durch, knarren die laue Frühlingstags entzweit — bei wie das ist. Inbald ist es das Häufchen ein kleines Vögeln, auf — er wie das Häufchen.

So erfüllt ist das Leben von Stimmungen, von Ergreifungen, durch unsere Seele gerissen wie Pfeile durch die Luft. Hundert Schritte, und die Welt ist nicht dieselbe wie eben noch. Und manchmal, liebe Freundin, gelingt es uns, Keilen zu machen, weite Kreuze nach Griechenland, nach England ohne diese Welt je anders gesehen zu haben als bunt, ermutig, voller Baederscherfenden, und ganz erfüllt von Verpflanzungen.

Vaul Goller.

Frühlingsabend in der Stadt.

Uns hundert Häusern kommen die Frauen und Mädchen. Straß liegt um sie das helle Selbstgefühl, das von der Seite ihres Gewandes und der tiefstehenden Kleidlamie ihres Hutes in sie übergeht. Ihr Schritt ist gepolnt von der neuen Schlantheit ihrer Schuhe und dem Schimmer ihrer langen Strümpfe. Sie schweifen über die Lippen, die Lippen in den Gesichtern. Erregt und vibrierend gehen ihre raschen Schritte eine ganze Straße und noch eine Straße entlang. Dann werden sie beruhigter und wiegend. Der Frühling schlägt in lau-mohtigen Wellen über die Stadt und ihre Frauen. Er steigt aus der aufreizenden Wärme des erweichten Asphaltens durch die blassen Socken, er klettert sie an aus bunten und hellen Signalen, er wagt im Hageretendheit der Männer, aus süßlichen Parfums und herben Gerüchen. Man atmet ihn in den ungeschützten Straßengewänden, die die Luft beschwern, und er spricht durch die farbige Wirnis von Ladenfenster und Reklame. Der helle Himmel und die par grünen Bäume sind nicht wichtiger, aber gleich unerlässlich wie sie.

Die Frauen und Mädchen gehen langsam, denn sie haben kein Ziel. Was wissen sie von Seim und Heimkehr? Sie lächen zu zweien oder dreien, aber ihr Lachen gilt dem Ungeheimen des Frühlings, nicht der mitlaufenden, keinen Gewissheit an ihrer Seite. Sie fangen im Ladenfenster ihr eigenes Bild, doch die möbliche Sicherheit der Silhouetten vermag das Zittern nicht zu bannen, das von der Rundung ihrer Schultern zu den Spitzen ihrer Hände ritt. Und dort in ihren Händen wird es plötzlich Frage, ob sie denn Zeit haben zu warten und zu erwarren. Zeit zu verlieren. Sie greifen hastig in den Rock, in dem

die jungen Mädchen um Verkauf gebreitet sind. Ist der Strauß nicht Gewissheit? Und sie kochen im hohen Gafe die fabe, sichere Süße von Banille-Eis, die mit den Klängen von Geigen lautlich zusammenfließt.

Wenn es morgen regnet, gehen die Frauen und Mädchen sachliche Schritte zum Geschäft auf die Frambah, nahe Wege nach Haus. Aber am nächsten Frühlingsabend steht das Rot der Lippen noch selbstverständlicher in ihren Gesichtern.

Anna Herzog.

Ricarda Schuch.

Einige Hauptzüge ihres Schaffens und Denkens. Von Helene Staudt.

Sobald man sich etwas intensiver mit der vielseitigen und so verschiedenartigen Produktion Ricarda Schuchs beschäftigt, läßt einem die Frage nach ihrer Weltanschauung oder, besser gesagt, nach ihrem Weltgefühl keine Ruhe mehr. Man möchte einen Schlüssel, der diese widerprüchsvollen Welt, diese rätselhaften Menschen aufschloße; man möchte den gewaltigen Reichtum eigenwille paßen, zurückführen auf ein Grundelement. Rechtlich kann es sich bei der Erklärung dieses Mannes im besten Fall nur um einen schwachen Versuch handeln, stehen wir doch einer noch lebenden Dichterin und einer Frau von ungewöhnlichem Ausmaße gegenüber. So möchte für meinen Versuch ein Paar Rücken brauchen, die uns Ricarda selber in die Hand gegeben hat. Im Jahr 1917 ist ein Bändchen von ihr erschienen, betitelt: *Veremias Gottliefs Weltanschauung*. Sein Inhalt ist, knapp zusammengefaßt, folgender: Gottlieb stellt der sogenannten „modernen, tabita-

gang notwendiger Formalitäten begab sich die Jury bestehend aus den Rikfiterinnen Frä. Zappol, Zürich (als Erbin der abwesenden Frau Vp-Zäuber) und als Vertreterin des „Schweizer Werkbundes“; Frau Jeanne Verrochet, La Chaux-de-Fonds; Vertreterin des „Deure“; Frä. Maria La Roche von der Gesellschaft Schweizer. Malerinnen und Bildhauerinnen; Frau G. Benli, Gen; Frä. Dr. Grüter, Bern; Frau S. Burghard-Majlinger, Basel (letzte der drei Vertreterinnen der „Saff“) und der Vertreterin Kunstmalerei und Frä. Direktor Greuter, beide in Bern — zu einem ersten und daran anschließenden zweiten Rundgang, um genau nach den Bedingungen des Ausschreibens, die Entlohnung zu treffen. Es folgte zuerst die Ausdeutung derjenigen Entwürfe, die wegen unrichtigen Formates zum vorderen an erster Betracht fallen müßten, dann solcher, deren Entwürfe mit der Ausstellung in keinem Zusammenhang standen. Hier freilich wollte einem oft das Gefühl des Bedauerns oder das Mitleid beschleichen mit den vielen, in ihren Hoffnungen und Erwartungen geäußerten Rikfiterinnen, wenn die Kritik unbarbarisch die Mängel beleuchtete, und hier hätte Du vielleicht gedacht, Du müßtest über die Würdigbarkeit des Frauenteils ärgern und klagend, deren Entwürfe Du nahmst es sehr ernst, die Jurymitglieder. Bestimmungen, Wiedererwägungsanträge lösten einander ab, der und jener Entwurf wurde nochmals einer gründlichen Besichtigung unterworfen, bevor man den Preis enger und enger zog. Wie schade um jene naturfröhlich dreinblickenden Teilnehmerinnen, die mit so peinlicher Sorgfalt ausgemalt waren, oder jene Frauen und Mädchen, die sicher jedem Müttertag oder jeder Frauentagung zur Ehre gereicht hätten! Und jener frisch gemalte Blumenstrauß — unbedingt sollte ihn ein Blumengeschäft als Reflekt wählen! Auch alle die flott hingeworfenen Ideen, die die gewandte Hand der Kunstgewerbetler verriet, wären eine Freude jeder Gewerbaussstellung. Wie gern hätte man sie gesehen und auch nicht ohne einen neuen Freund zu machen, denen das Schicksal diesmal seine Günst verwehrt hat! Aber es geht hart zu werden und vor allem gerecht zu sein, und so ging man denn nach einer kurzen Mittagspause unter den schließlich noch übrig gebliebenen 16 Entwürfen die eigentliche Auswahl zu treffen und die Prämierung vorzunehmen. Welch ersten und zweiten! Die Preis-trägerinnen waren den meinsten der Jurymitglieder unbekannt. Die Erstprämierte ist Germaine von Steiger, eine Bernerin. Ihr Entwurf „Schneehorn“ zeigt auf weisem Grund 3 original aufgefäße Frauenköpfe (mit 4 Augen!), verleben mit den Insignien ihres Berufes, Farben: rot und schwarz. Klare, große Buchstaben weisen auf die Saff hin, weislich über, ein Saffat also, das eine Wirkung an den Blättern nicht verfehlen wird, aber auch im Kleinen überallhin verbreitet werden kann. Das 2. Projekt „Münster“ ist ebenfalls das Werk einer Bernerin, Klara Jekelin-Schweiger in Gilmigen. Es zeigt in reizvoller Verbindung ein stilisiertes Köpfchen, ein Schneehorn und die Silhouette des Berner Münsters, ebenfalls in weislichem. Das 3. Projekt in Auffassung und Darstellung sehr verchieden von den beiden andern, trug den Namen einer in Genf lebenden Armenierin: Hagouhi Beer-Zorian, und ist an Quedenreichtum und Auffassung vielleicht das

zweifte Wert der Ausstellung. Es darf aber nicht auf den ersten Blick hin geteilt werden, hier besonders heißt es sich in die Arbeit vertiefen und den Künstler reden lassen.

Die 3 Ankäufe stammen von Beria Baer, Zürich; Marie-Thérèse Dufour, Vevey; und Herta Jenni, Basel. Der 1. ist ein vorzügliches Beispiel eines klaren und schönen Schriftsatzes, das 2. Projekt zeigt einen gut ausgearbeiteten Frauenkopf, das letzte ist ein sehr schöner Schrift verbunden, mehr zeichnerische Komposition.

Und nun wird der Auftraggeber, das Bureau der Ausstellungskommission und das Organisationskomitee bestimmen, welcher der preisgerichtigsten Entwürfe zur Ausführung gelangen soll. Die Jury sprach den bestimmten Wunsch aus, daß die Wahl zwischen dem 1. und 2. Preis getroffen werden soll, somit werden keine großen Überlegungen mehr zu erwarten sein. Dennoch wird auch diese Entscheidung dieselben Anforderungen stellen an die Objektivität der Frauen, die diesmal ganz unter sich sind! Wieder sehe ich Dein überlegenes Köpfchen, lieber Freund, und ohne Deine Befürchtungen, die Sache werde zum Schluß doch noch am Mangel lachlicher Kritik scheitern. Nun, die Jury hat sich entschieden und es zeigen die Urtheile darum die Besucher der Ausstellung sich nicht vom ersten Impuls leiten lassen, sondern sorgsam prüfen und wählen und den überaus ernsthaften Erwägungen der Jury gerecht zu werden versuchen. Ich gehe Dir, daß mich die „nüchternen Objektivität“, die Du als Mann so hoch einstellst, recht große Anstrengungen gelöst hat; ich möchte nicht alle Tage Preisträger sein!

untern Kindern, an unsern jungen Mädchen, an den Müttern der Zukunft. Denn daran liegt ihr alles: bessere Mütter, die sich ihrer Aufgabe, Püerinnen des künftigen Gutes, der Pflichten bewußt zu sein, beugt, und so ein wenig auch diesem Buche wieder, daß es offene Türen und Eingang in viele Herzen finden möge, damit dieses künftige Gut, das eine Frauenehre in sich schließen kann, immer reiner zum Ausdruck komme.

Von Tagungen und Kurzen:

Internationaler Stimmrechtsverband.
 Vom 25. — 30. Mai findet in Prag eine Vortandsitzung des internationalen Stimmrechtsverbandes statt.

Schweizerischer gemeinnütziger Frauenverein.
 Die diesjährige Generalversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins findet am 27. und 28. Juni in Samaden im Engadin statt.

Fortbildungskurs für Kindergärtnerinnen.
 Vom 1. — 23. Juli findet in Zürich ein Fortbildungskurs für Kindergärtnerinnen statt, den der Schweizerische Kindergärtnerinnenverein mit Unterstützung der kantonalen Erziehungsdirektion, der städtischen Schulbehörden und der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft veranstaltet. Die Kursleitung ist Fräulein Sürliemann, Zürich, Hegstrasse 105, übertragen worden, an welche auch die Anmeldungen zu richten sind.

16½ Uhr: „Das junge Mädchen im Elternhause.“ Von Frau Oberin D. von Tilling, Elberfeld; Mme. B. Krug aus Lyon.

20 Uhr: Offizielle Abendveranstaltung. Bericht der Delegierten der Nationalvereine und der Gruppen. Antrags der Vertreter der Schweizer Regie und eines Vertreters des Völkerverbundes. Musik.

21½ Uhr: Empfang der offiziellen Delegierten im Palais Kongomont.

Donnerstag, 2. Juni:

9½ Uhr: Öffentliche Versammlung. „Die Psychologie der Jugendlichen und des jungen Mädchens.“ Von Frä. Dr. Coard, La Voele.

10½ Uhr: „Die Ausbildung der Leiterinnen von Heimen, Stellanvermittlungen, Bahnhofsheimen usw.“ Von Frä. Jahn, Vorstehende des waadtländischen Kantonalvereins der Freundinnen junger Mädchen.

12½ Uhr: Gemeinsames Mittagessen (kassation).

14 Uhr: Autofahrt nach Grandin, Besuch des waadtländischen Erziehungsheimes für anormale Mädchen.

20 Uhr: Lichtbildvortrag über die internationale Frauenarbeit. Von Frä. M. Waare, Vizepräsidentin des Zentralbureaus.

Freitag, 3. Juni:

9½ Uhr: Mitgliederversammlung. Beschlußfassung über die vorliegenden Resolutionen. — Bericht über das Bien Public. Anträge. Schlußabend.

Frauentag beider Basel in Basel.

Sonntag den 29. Mai im „Engel“ in Basel. Veranstaltung von der Frauengruppe beider Basel. „Saffa“, erste Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit, Bern 1928.

Referat von Frau Glättli Zürich.

Erziehungsfragen. Referat von Frä. A. Keller, Basel. Aufführung von „Frau Hebel“ von Frä. K. Schwarz. Musikalische Darbietungen, Erzählungen. Eintritt Fr. 1. — zur Dedung der Unkosten. Vorkauf in Basel bei Seiler, Rathausstrasse.

Bern: Samstag den 21. und Sonntag den 22. Mai im Großtsal: Plenarfitungen der großen Ausstellungskommission und der Administrativ- und Gruppenkomitees der Saffa.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Tellstrasse 19. Telefon: 2513.

Feuilleton: Frau Anna Bergog-Suber, Zürich, Freudenbergrasse 142. Telefon: Hottingen 2608.

Man bitte dringend, unerlangt eingelangten Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne solches kann keine Verpflichtung für Rücksendung übernommen werden.

In meinem Haushalte glänzend bewährt

hat sich Ihr Virgo Kaffeesurrogat-Mocaccaschung, den ich jeder Hausfrau empfehlen kann, schreibt Frau B. in H. 658

Ladenpreise: Virgo 1.50, Sykos 0.50, NAGO Olten

Von Büchern und Schriften.

„Du und die Andern.“ Von Marie Steiger-Venggenhager. Preis Fr. 3.80. Verlag Franke, Bern.

Von Marie Steiger, deren Elternbuch „Jung gewohnt“ noch in bester Erinnerung stehen dürfte, ist ein neues Buch erschienen, diesmal ein Buch für junge Mädchen, gedacht auch etwa für Jung-Mädchenerne zum Vorlesen, das in kurzen, feinen Klavieren den jungen Mädchen helfen möchte, mit manchen Fragen, die das Leben ihnen stellt, fertig zu werden, Fragen, die das Zusammenleben mit den andern, das Ein- und Unterordnen, die liebevolle Einfühlung in die Bedürfnisse der andern, auch das bessere Hineinleben in sich selbst und das Erkennen mancher kleinen, trübsigen Vorurteile betreffen, was alles uns eben manchmal so schwer und rätselhaft machen kann. „Ich bin nun einmal so „hochmütig“, „gepliegte Hände“, „Was würden die Leute sagen“, „Mutters Hilfe“, oder „Sozialität“, um nur ein paar von den kurzen aber oft so treffenden Klavieren zu nennen — man erlebt schon aus diesen kurzen Zeilen den Geist des Buches. Und wenn man alles, wie ich es der Verfasserin um die Seele des jungen Mädchens tun ist, wenn man ihre tiefen Liebe zur Jugend, in ihre erzieherische Beratung kennt, so weiß man, daß sie auch mit diesem Buche wieder an jenen Pflanzen ein Pflegewerk vollbringen möchte, die doch immer die künftigen sind, an

Von Büchern und Schriften.

„Du und die Andern.“ Von Marie Steiger-Venggenhager. Preis Fr. 3.80. Verlag Franke, Bern.

Von Marie Steiger, deren Elternbuch „Jung gewohnt“ noch in bester Erinnerung stehen dürfte, ist ein neues Buch erschienen, diesmal ein Buch für junge Mädchen, gedacht auch etwa für Jung-Mädchenerne zum Vorlesen, das in kurzen, feinen Klavieren den jungen Mädchen helfen möchte, mit manchen Fragen, die das Leben ihnen stellt, fertig zu werden, Fragen, die das Zusammenleben mit den andern, das Ein- und Unterordnen, die liebevolle Einfühlung in die Bedürfnisse der andern, auch das bessere Hineinleben in sich selbst und das Erkennen mancher kleinen, trübsigen Vorurteile betreffen, was alles uns eben manchmal so schwer und rätselhaft machen kann. „Ich bin nun einmal so „hochmütig“, „gepliegte Hände“, „Was würden die Leute sagen“, „Mutters Hilfe“, oder „Sozialität“, um nur ein paar von den kurzen aber oft so treffenden Klavieren zu nennen — man erlebt schon aus diesen kurzen Zeilen den Geist des Buches. Und wenn man alles, wie ich es der Verfasserin um die Seele des jungen Mädchens tun ist, wenn man ihre tiefen Liebe zur Jugend, in ihre erzieherische Beratung kennt, so weiß man, daß sie auch mit diesem Buche wieder an jenen Pflanzen ein Pflegewerk vollbringen möchte, die doch immer die künftigen sind, an

Zürcher Kurse für Jugendhilfe.

Das Zürcher kantonale Jugendamt veranstaltet in den Tagen vom 11. — 16. Juli in Zürich wieder einen Kurs für Jugendhilfe — den dritten dieser Art — unter dem Leitthema: Die Hilfe für die schulpflichtigen Jugend. Das Kursgeld beträgt 10 Fr.

Begleiter.

Jubiläumsfeier des intern. Vereins der Freundinnen junger Mädchen

vom 31. Mai bis 3. Juni in Neuchâtel.

Dienstag den 31. Mai:

20½ Uhr: Eröffnungsgottesdienst in der Collegiale. Antrags von Frau Gurthab-Secretan, der Präsidentin des Zentralbureaus, und Herrn Pastor Schloefing.

Mittwoch den 1. Juni:

9½ Uhr (in der Grande Salle des Conférences): Eröffnung der Tagung. Erinnerung der Kommission. Berlegung des Protokolls der Konferenz von 1921. Bericht des Zentralbureaus usw.

15 Uhr: Definitive Berammlung. Vortrag von Frau Gurthab-Secretan: „Rückblick auf die 50-jährige Arbeit des Zentralbureaus“.

16 Uhr: Tee.

Der Mann, der abgespannt und abgehetzt von der Berufsarbeit heimkommt;

Die Frau, die sich müde und matt fühlt vom Tagesgetriebe;

Das Kind, das in der Schule nicht gut nachkommt, leicht müde und verdriesslich wird;

Alle erholen sich rasch und werden gekräftigt durch



Elchina
 Kapseln oder Tabletten
 Orig.-Pack. 3.75, sehr vorz. Orig.-Doppelpack. 6.25 l. d. Apoth.

Schweizer Frauen kaufen

Blinden Arbeiten



Bürsten- und Korbwaren
 Türvorlagen und Sesselgestecke

Verkaufsstellen für die Kantone: St. Gallen, Appenzel, Thurgau, Schaffhausen, Glarus, Graubünden; Blindenheim St. Gallen.

für die Kantone Basel und Zürich: Blindenheim Basel und Blindenheim für Männer Zürich 4.

für die Kantone: Luzern, Zug, Schwyz, Uri, Unterwalden, Freiburg Blindenheim Horw b. Luzern.

für die Kantone: Bern, Solothurn, Aargau, Valais Vereinigte Blinden-Werkstätten Bern und Spiez, Neufeldstr. 31, Bern.

Die Haushaltungsschule Schindli, Weggis nimmt

Ferien Gäste

zu bescheidenem Pensionspreis auf Prospekte und Auskunft durch die Schulleitung.

Apotheker Flora, Glarus

„Mene Towels“

Die letzten Moden für den Hoch-Sommer bringt Beyers Mode-Führer

Band III: DAMEN-MODEN Sommer 1927
 Preis Fr. 1.55

WELTMODE A. G. ZÜRICH

St. Jakobs-Balsam

W. Apotheker G. Trautmann, Basel

Preis Fr. 1.75

Hausmittel I. Ranges

von unübertroffener Heilwirkung für alle wunden Stellen, Krampfadern, off. Beine, Haemorrhoiden, Hautleiden, Flechten, Brandschäden, Wolf, Frostbeulen und Insektenstiche. In allen Apotheken. 75

Generaldepot: St. Jakobs-Apothek, Basel 1

Das Frauenleiden (Weißfluss)

wird ohne Operation in kürzester Zeit durch **Perticida** gründlich geheilt. Urin einsenden. Perticida-Kursal. Apotheke Montreux 38.

Flechten

Jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch und veraltet, beseitigt die vielbewährte **FLECHTEN-SALBE „MYRRA“**. Preis: Topf Fr. 5.—, zu beziehen durch die (0215) 742

Apotheker Flora, Glarus

Das Feinste zur Verbesserung der Speisen enthält dieses Fläschchen



Es ist konzentrierte Odsenfleischbrühe der Cie. Liebig. Sie wirkt nicht aufdringlich, lässt den feinen Eigengout der Speisen zur vollen Geltung kommen, fördert Appetit wie Verdauung und vereinfacht den Haushalt.

In Flaschen von 90 Cts. an erhältlich. Nachgefüllt von 65 Cts. an.

Birkenblut

erzeugt prächtiges, Poliges Haar. Es hilft, wo alles andere versagt. Heil. Haarausfall, Schuppen, kahle Stellen, spärliches Haarwuchs. In kräft. Gebrauch. Mehrere tausend lobendste Anerkennungen u. Nachbestellungen. Große Fl. Fr. 3.75. Birkenblutampfen, der B. 50 Cts. Birkenblutampfen geg. trock. Haare, 2. Dose Fr. 3.— und 5.— in Apothik., Drogerien, Colportage usw. durch Apenküsterzentrale am St. Gotthard, Faido, Veri. Sie Birkenblut, sonst haben Sie nicht das Richtige!

TÖCHTER-INSTITUT VOGEL, HERISAU.
 Gute Schule, sorgfältige individuelle Erziehung, Ergänzender Schulunterricht. Stärkendes Klima. Frühliches Familienleben. (11)

In arge Verlegenheit

bringen uns oft Flecken in Kleidern, Teppichen etc. Verwenden Sie die allbewährte Crème „Propre“ Sie sind sicher zufrieden à 1.50

Magazine z. Globus Aarau oder durch Propre Versand Altstätten (St. Gall.)

M. BOLLIER
 ZÜRICH 8 @ 11 Wiesenstrasse 11
 Telephone Hott. 7987

Feine handgemachte Kissen-Platten
 Anfertigung
 von Lampen-Schirmen, Dophakissen,
 Cheepuppen in künstl. geschmackvoller Ausführung



Der erste Einkauf: Maggie Suppen!

Chdlet „Seewald“ Rüschiikon

In sonnigem Einfamilienhaus mit Privatschule werden einige Kinder zu sorgfältiger Erziehung u. Schulung durch dipl. Lehrkräfte angenommen. Franz. u. Ital. Unterricht, Holland evtl. Besuch höherer Schulen in Zürich. — Prospekte und beste Referenzen durch Frau Prof. Tanner und H. Mensching, dipl. Lehrerin.

Privat-, Sprach- und Haushaltungs-Schule Yvonand

(am Neuenburgersee). Gute Erziehungsprinzipien. Mässige Preise. Beste Referenzen. Man verlange Prospekt

Monruz
 präs
 Neuchâtel

INSTITUT MENAGER
 PENSIONNAT DE JEUNES FILLES
 FRANCAIS. Méthode nouvelle.
 Toutes branches ménagères.
 Belle situation près du Lac.
 Mr et Mme W. PERENOUD.

Sowohl Hausbesitzer als Mieter schätzen

CIRALO

weil die Feuchtigkeit des Scheuerns wegfällt

LABORAT. EREA, MONTREUX